

# Deutsche Uhrmacher-Zeitung



## Bezugspreis

für Deutschland von der Geschäftsstelle bezogen vierteljährlich 9 Mark. Bei direkter Bestellung bei der Post vierteljährlich 100 Mark. Für Österreich (unter Streifenband) vierteljährlich 16 Mark. Für das Ausland (unter Streifenband) vierteljährlich 26 Mark einschl. Porto.

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Freitag

Fersprecher: Amt Moritzplatz 12396 bis 12399

## Preise der Anzeigen

Die vierspaltene kleine Zeile oder deren Raum für Geschäfts- u. vermischte Anzeigen 2.40 Mark, für Stellen-Angebote und -Gesuche die Zeile 1.60 Mark. Die ganze Seite (400 Zeilen) wird mit 800 Mark berechnet; Ausland 200% Zuschlag

Postscheck-Konto: 2581 Berlin  
Bank-Konto: Disconto-Gesellschaft, Dep.-Kasse  
Berlin, Lindenstraße 3

Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin

## Uhren, Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Herausgegeben von Wilhelm Schultz, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 8

XLV. Jahrgang

Berlin, 11. März 1921

Nummer 11

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten

### Oberschlesien!

In wenigen Tagen, am 20. März, sollen die abstimmungsberechtigten Oberschlesier darüber entscheiden, ob das reiche und blühende Oberschlesien weiterhin Deutschland angehören oder an Polen fallen soll. Dieser Tag ist neben der Frage der Kriegsentschädigung für das gesamte deutsche Volk von so ungeheurer, alle übrigen Sorgen ohne Ausnahme überragender Bedeutung, daß wir es nicht unterlassen wollen, unsere Leser, insbesondere die Abstimmungsberechtigten unter ihnen, noch ein letztes Mal darauf hinzuweisen.

Für solche Deutsche oder Polen, denen die politische Zugehörigkeit des von ihnen bewohnten Gebietes zu einem bestimmten Staatsgebilde der ihre Handlungen ausschließlich bestimmende Gedanke ist, hat die wirtschaftspolitische Seite der Abstimmungsfrage keinerlei praktische Bedeutung. Solche Menschen sind eben bereit, alle persönlichen Opfer zu bringen, die ihr politisches Ideal von ihnen fordert. Bei dem furchtbaren Ernst der Lage tritt diese Auffassung jedoch bei der überwiegenden Mehrzahl der Abstimmungsberechtigten hinter wirtschaftspolitischen Erwägungen zurück; sie sucht sich möglichst frei zu machen von rein politischen und gefühlsmäßigen Beeinflussungen und legt sich nur die Frage vor: „Von welchem Staate kann ich in materieller und in kultureller Beziehung größere Vorteile und Freiheiten erwarten?“

Diese Frage hat nichts mit charakterloser Windfahnenpolitik zu tun, die keinerlei selbstlose Gefühle der Hingebung an ein Ideal kennt; sie ist vielmehr ein naturgetreuer Ausdruck des Selbsterhaltungstriebes, in dem sich auch das Gefühl der Verantwortung für die Wohlfahrt der Nachkommenschaft ausdrückt.

Seit langen Monaten tobt ein erbitterter Kampf von hüben und drüben um die so wertvollen Stimmen, ein Kampf, der sicher in manchen Köpfen wesentliche Züge des in Frage stehenden Bildes etwas verwischt und verschoben hat. Auf Rosen wird in den nächsten Jahrzehnten weder Deutschland noch Polen gebettet sein; das erstere bietet jedoch trotz des verlorenen Krieges und der auf ihm ruhenden Lasten immer noch die größere Gewähr einer erträglichen Zukunft. Am besten zeigt sich das im Stande der polnischen Mark, die so stark entwertet ist, daß sie am 3. März an der Berliner Börse nur noch sieben deutsche Papier-Pfennige galt.

Es ist bekannt, daß Polen nur den Reichtum Oberschlesiens will, nichts weiter, und in einem im „Kurjer Warszawsky“ erschienenen Aufrufe des Komitees der „Großen ober-schlesischen

Woche“ heißt es in dankenswerter Offenheit: „Landsleute! Wir sagen es Euch ganz offen: Wir verlangen von Euch Geld, wir verlangen Abgabe von Euren Reichtümern und Einkünften, um den Milliarden deutscher Mark wenigstens die Hälfte dieser Macht entgegenstellen zu können.“ Mit einem polnischen Oberschlesien würde ein unerhörter Raubbau getrieben werden, wodurch jedoch nur für kurze Zeit die ärgsten Löcher der bankrotten polnischen Finanzwirtschaft gestopft werden könnten. Noch nie hat es Polen verstanden, alle Wirtschafts- und Kulturkräfte zur vollen Entfaltung zu bringen; noch nie hat es den alten praktischen Leitsatz in die Tat umgesetzt, aus einem blühenden Staatswesen die besten Lebensbedingungen zu gewinnen.

Für das Handwerk im besonderen würde die Abtretung Oberschlesiens an Polen einen sehr schlechten Tausch bedeuten. Polen kennt weder eine großzügige Handwerkerpolitik noch leistungsfähige Fachorganisationen und hinreichende fachliche und allgemeine Bildungsmöglichkeiten. Für das Uhrmacher- und Juweliergewerbe kommt noch hinzu, daß in Polen keine Uhren- und Schmuckwarenfabriken bestehen, die Uhrmacher und Juweliere also mit dem Bezuge ihrer Verkaufsgegenstände und Furnituren vollständig auf das Ausland angewiesen sind.

Die sattsam bekannten Kulturzustände Polens vervollständigen noch das Bild, das wir in dem Worte, das kein hohles Schlagwort ist, „polnische Wirtschaft“ zusammenfassen.

Dem gegenüber sehen wir in Deutschland ein trotz aller Verluste blühendes Wirtschaftsleben, eine hochstehende Kultur und größere politische und persönliche Freiheit. Gewiß geht auch Deutschland sehr schweren Jahren entgegen. Aber es verfügt wenigstens in reichem Maße über die wertvollsten Kräfte, die zum Wiedererstarken vonnöten sind: Bildung, Arbeitskraft und Organisationstalent. Gewiß sucht Deutschland sich sein Oberschlesien auch wegen dessen außerordentlicher wirtschaftlicher Bedeutung zu erhalten. Aber es ist auch ein guter Bürge dafür, daß mit Oberschlesiens Reichtümern kein Raubbau getrieben wird, daß die Quellen seiner Kraft nicht elend im Sande versiegen, sondern lebenspendend weiterfließen zu seiner eigenen und ganz Deutschlands Wohlfahrt.

Darum säume keiner, in dessen Hand die am 20. März zu fallende Entscheidung mit gelegt ist, seine Stimme in die Wagschale zu werfen für Oberschlesiens wirkliches Gedeihen, unbeirrt durch alle sich auftürmenden Schwierigkeiten. Es gilt ein großes Ziel, das der Kräfte der Besten wert ist.